

Leseprobe :

**Joseph Nedumkallel**

# **Was ist das eigentlich: die ‚Universalkirche‘?**

**Kritische Metareflexion einer  
postkonziliaren Debatte**

**echter**

# Inhaltsverzeichnis

<b>EINLEITUNG</b>	13
-------------------	----

## **KAPITEL I:**

### **DER AUSGANGSPUNKT: DIE FRAGE NACH DEM VERHÄLTNIS VON UNIVERSALKIRCHE UND ORTSKIRCHEN AUF DEM ZWEITEN VATIKANISCHEN KONZIL**

<b>1. Vom Primat der Universalkirche zum Primat der Ortskirchen?</b>	<b>16</b>
1.1 Begriffsbestimmung	16
1.1.1 Begriffe für „Kirche“ im Neuen Testament	17
1.1.2 Aussagen des Vatikanum II und des CIC	18
1.1.3 Aussagen einiger katholischer Theologen	21
1.2 Ein Paradigmenwechsel vom Primat der Universalkirche zum Primat der Ortskirchen?	23
1.2.1 Vatikanum I: Universalkirche – universale Jurisdiktion Unfehlbarkeit des Papstes	23
1.2.2 Eine Aufwertung der Ortskirchen? Das II. Vatikanum: die Kirche – die Kirchen	27
<b>2. Einheit in Vielfalt oder Vielfalt in Einheit?</b>	<b>30</b>
2.1 Was meint diese Formel?	30
2.2 Einheit – Verschiedenheit – Vielfalt?	32
<b>3. Herkunft, Bedeutung und Problematik der Ersetzung des einfachen <i>est</i> durch das problemgeladene <i>subsistit in</i></b>	<b>34</b>
3.1 Der Konziltext und ein erster Kommentar	34
3.2 Stellungnahmen der Glaubenskongregation	37
3.2.1 Die Erklärung vom 24. Juni 1973	37
3.2.2 Die Notifikation der Glaubenskongregation zu dem Werk „Kirche: Charisma und Macht“ von Leonardo Boff vom 11. März 1985	38

3.2.3 Schreiben an die Bischöfe der katholischen Kirche über einige Aspekte der Kirche als <i>Communio</i> vom 28. Mai 1992	40
3.2.4 Erklärung <i>Dominus Iesus</i> vom 6. August 2000	41
3.2.5 Antworten der Glaubenskongregation auf Fragen zu einigen Aspekten bezüglich der Lehre über die Kirche vom 10. Juli 2007	42
3.3 Die Bedeutung des <i>subsistit in</i> in UR	44
<b>4. Die Sakramentalität der Kirche</b>	<b>46</b>
4.1 Die Kirche als Sakrament des Heils und die sieben Sakramente	47
4.2 Folgerungen aus der Sakramentalität der Kirche	51

## KAPITEL II:

### TENDENZEN ZUR RELATIVIERUNG DER UNIVERSALKIRCHE

<b>1. Gegen den römischen Zentralismus</b>	<b>53</b>
1.1 „Der antirömische Affekt“ von Hans Urs von Balthasar	54
1.2 Gegen den römischen Zentralismus – eine Tendenz bis heute	58
<b>2. Eine weitere Komponente der Relativierung der Universalkirche:</b>	
<b>Die Abkoppelung der Rechtfertigungslehre von der Ekklesiologie</b>	<b>61</b>
2.1 Die paulinischen Texte	61
2.2 Das Tridentinum über Rechtfertigung und Ekklesiologie	65
2.3 Rechtfertigung auf dem II. Vatikanischen Konzil	66
2.4 Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GER) des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche	68
2.5 Anmerkungen zur GER: M. Theobald und W. Löser über die Verbindung von Rechtfertigung und Ekklesiologie	72
2.5.1 <i>Theobalds Anmerkungen zur GER</i>	73
2.5.2 <i>Lösers Interpretation einiger Aussagen der GER</i>	76
2.5.2.1 Rechtfertigung und sakramentale Kirche bei W. Löser	76
2.5.2.2 Lösers Kritik an Theobalds Darstellung	79
2.5.3 <i>Kurze Stellungnahme von Theobald zu Löser</i>	81
2.6 Resümee	82

<b>3. Die Relativierung der Heilsuniversalität Jesu Christi und damit auch der Kirche</b>	<b>82</b>
3.1 Bedenken und Befürchtungen, ausgedrückt in der Erklärung <i>Dominus Iesus</i>	83
3.2 Kritische Anfragen an <i>Dominus Iesus</i>	86
3.3 Pluralistische Theologie der Religionen (PRT)	87
 <i>Exkurs: Pluralistische Religionstheologie in indischen Vorstellungen</i>	 <b>92</b>
<b>1. Land und Religion</b>	<b>92</b>
<b>2. Pluralismus und Relativismus in indischen Religionen</b>	<b>94</b>
<b>3. Vielfalt und Einheit im Hinduismus</b>	<b>95</b>
<b>4. Einheit aller Religionen in der Spiritualität</b>	<b>96</b>
<b>5. Christentum und Hinduismus</b>	<b>98</b>
<b>6. Schluss</b>	<b>101</b>

**KAPITEL III:  
KLÄRUNGEN IN DER FRAGE NACH DER  
VERHÄLTNISBESTIMMUNG VON UNIVERSALKIRCHE  
UND ORTSKIRCHEN**

<b>1. Die „öffentlichen Diskussionen“ der Kardinäle Joseph Ratzinger und Walter Kasper</b>	<b>103</b>
1.1 Anlass der Diskussion: das Schreiben <i>Communiois notio</i>	103
1.2 Die Erläuterung zum <i>Communio</i> -Dokument im „Osservatore Romano“ 1993	107
1.3 Die Kritik von Walter Kasper	109
1.4 Kardinal Ratzinger erläutert die Ekklesiologie nach dem II. Vatikanum	111

1.5 Die Entgegnung von Kardinal Kasper	112
1.6 Kardinal Ratzingers Antwort in „America“	115
1.7 Die Antwort Kardinal Kaspers in „America“	116
1.8 Resümee	116
<b>2. Peter Hünermanns Modell der vielen Kirchen in Kirchengemeinschaft und Leo Kardinal Scheffczyks Modell der Verbundenheit von Universalkirche und Ortskirchen unter dem Vorrang der Universalkirche</b>	<b>117</b>
2.1 Peter Hünermanns Modell der vielen Kirchen in Kirchengemeinschaft	117
2.2 Leo Kardinal Scheffczyks Modell der Verbundenheit von Universalkirche und Ortskirchen unter dem Vorrang der Universalkirche	120
2.2.1 <i>Scheffczyks Kritik an Hünermanns Modell</i>	121
2.2.2 <i>Scheffczyks eigenes Modell</i>	122
<b>3. Gerhard Ludwig Müllers Unterscheidung zwischen drei Modellen der Verhältnisbestimmung von Universalkirche und Ortskirchen: <i>universale ante rem, universale post rem</i> und <i>universale in re</i></b>	<b>127</b>
3.1 Vortrag anlässlich der 37. „Essener Gespräche“	127
3.2 <i>universale ante rem, universale post rem</i> und <i>universale in re</i>	129
3.3 Leitsätze und anschließende Diskussion	130
<b>KAPITEL IV:</b>	
<b>DIE SEINSWEISE DER UNIVERSALKIRCHE</b>	
<b>1. Die Taufe: Eingliederung nicht nur in die Ortskirche</b>	<b>133</b>
1.1 Taufe – Sakrament der „Initiation“	133
1.2 Taufe – Sakrament der Eingliederung in die Ortskirche?	137
1.3 Taufe – Sakrament der Eingliederung in die Gemeinschaft der Glaubenden, in die Universalkirche	140
1.3.1 <i>Das Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens</i>	141
1.3.2 <i>Die Taufe mit dem Wasser</i>	142

<b>2. Eucharistie: Die Untrennbarkeit der <i>Communio</i> mit Christus von der <i>Communio</i> mit dem Ortsbischof und der <i>Communio</i> mit dem im Papst geeinten Bischofskollegium</b>	<b>145</b>
2.1 Eucharistie – <i>Communio mit</i> Christus und <i>Communio in</i> Christus	149
2.2 Die Untrennbarkeit der <i>Communio</i> mit Christus von der <i>Communio</i> mit dem Ortsbischof	150
2.3 Die Untrennbarkeit der <i>Communio</i> mit Christus von der <i>Communio</i> mit dem im Papst geeinten Bischofskollegium	155
<b>3. Das Petrusamt</b>	<b>157</b>
3.1 Das neutestamentliche Fundament	158
3.2 Die Entwicklung des Papstamtes in der frühen christlichen Geschichte	161
3.3 Das Petrusamt als Dienst an der Einheit	167
3.4 Spielräume und Visionen aus reformatorischer und katholischer Sicht	169
3.5 Die Trennung des Petrusdienstes vom Amt des Patriarchen des Abendlandes	174
<b>4. Unfehlbarkeit in der Lehre als Eigenschaft der Universalkirche – und die Ortskirchen als Orte der Wahrheitsfindung</b>	<b>176</b>
4.1 Der Text aus LG 12 und die Aussagen in DV 2 und 4	176
4.2 Das unfehlbare Lehramt und die Ortskirchen als Topoi der Wahrheitsfindung	179

## KAPITEL V:

### KONSEQUENZEN, AUSBLICKE UND PERSPEKTIVEN

<b>1. Die Bedeutung der Universalkirche für die Wesensbestimmung des Christentums</b>	<b>183</b>
<b>2. Die Frage der eucharistischen Gastfreundschaft vor dem Hintergrund der Verhältnisbestimmung von Universalkirche und Ortskirchen</b>	<b>188</b>

<b>3. Die Bedeutung der Universalkirche innerhalb der Diskussion um ein tragfähiges Modell der Wiedervereinigung der getrennten Christen</b>	<b>202</b>
<b>4. Die Katholizität der Universalkirche und das Verhältnis des Christentums zu den anderen Weltreligionen</b>	<b>216</b>
<b>5. Resümee</b>	<b>222</b>
<b>6. Epilog</b>	<b>224</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>228</b>

## Einleitung

Viele Christen erleben Kirche nur noch an bestimmten „Lebenswenden“: Taufe, Erstkommunion, Firmung, Trauung, Beerdigung. Deswegen ist Kirche für sie lediglich als Kirche am konkreten Ort in einer bestimmten Situation „wirklich“. Zumindest in Europa und Amerika wird dieser Befund verstärkt durch Prozesse der Anonymisierung, Zentralisierung, Depersonalisierung und Pluralisierung. Die Suche nach kleinen, überschaubaren Gemeinschaften, nach einem Milieu der Gleichgesinnten oder einer spirituellen Nische entspricht der postmodernen Individualisierung und Partikularität. Dies ist deutlicher Indikator dafür, dass das Bewusstsein, zu einer universalen Kirche zu gehören, immer mehr zu verdunsten droht. Die Taufe erfolgt zwar keineswegs nur in eine Ortskirche, sondern in die weltumspannende Universalkirche. Aber von einem Stolz auf diese Zugehörigkeit sind nur wenige Christen beseelt. Den wenigsten Teilnehmern an einer Eucharistiefeyer ist bewusst, dass der Ortsbischof und der Papst nicht aus Gründen der Fürbitte, sondern namentlich deshalb genannt werden, weil die Kommunikation mit Christus in der konkreten Gottesdienstgemeinschaft an die Bekenntnisgemeinschaft mit dem Ortsbischof und mit dem Repräsentanten der Bekenntnisgemeinschaft aller Bischöfe, dem Nachfolger Petri, gebunden ist. Und nicht wenige Zeitgenossen pflegen die im Zeitgeist liegende Skepsis gegenüber jeder Objektivierung, Formalisierung und Institutionalisierung des Glaubens.

Das, was die Geistesgeschichte „die Neuzeit“ nennt, war bestimmt von Visionen, die jeweils der ganzen Menschheit galten. Da ist die Utopie der Aufklärung von der Herausführung der Menschheit aus selbstverschuldeter Unmündigkeit, verbunden mit dem Versprechen einer radikalen Befreiung von allen vorgegebenen Autoritäten und herrschenden Institutionen. Da ist die Utopie der klassenlosen Gesellschaft im Sozialismus und Kommunismus, verbunden mit dem Versprechen einer gerechten Weltgesellschaft. Und da ist die Utopie des Fortschritts auf einen globalen Wohlstand hin durch das freie Spiel des Marktes, des Kapitals und der Technik. Alle diese Utopien sind gescheitert. Von einer Befreiung der Menschheit zu sich selbst, von einer universalen Gerechtigkeit oder einer globalen Verteilung aller Güter kann nirgendwo die Rede sein. Im Gegenteil: Am Ende des 20. Jahrhunderts steht die Menschheit vor den Opfern einer Vernunft, die sich alles unterwerfen wollte, vor den Ruinen des real existierenden Sozialismus und vor den Opfern eines Wirtschaftssystems, das ungeheure Teile der Welt verelenden ließ. Deshalb konstatiert Jean-François Lyotard: Es gibt kein gesellschaftliches „Subjekt Menschheit“ mehr, welches die Spannung zwischen der erfahrenen

Partikularität, Vielfalt und Gegensätzlichkeit gegenwärtiger Geschichtsträger und der für die Zukunft erwarteten Universalität und Einmütigkeit der einen befreiten Menschheit überbrücken könnte. In der Konsequenz plädiert er für die Annahme radikaler Endlichkeit, Kontingenz und Perspektivität, für die Ersetzung aller Wahrheits- durch bloße Geltungsansprüche bei unbedingter Anerkennung der Andersheit des Anderen. Sein Postulat radikaler Pluralität ist zwar nicht unwidersprochen geblieben, steht aber für einen Trend, der durch erkenntnistheoretische Einwände kaum abgeschwächt wird.

Diesem Trend steht die Kirche mit ihrem Selbstverständnis geradezu diametral entgegen. Denn sie ist auf die ganze Menschheit ausgerichtet; und dies nicht in Gestalt einer abstrakten Idee, sondern mit dem Ziel einer alle Menschen umfassenden sichtbaren Institution. Die Universalkirche ist keine nachträgliche Summation oder Zusammenfassung, sondern eine sichtbare Größe, die, zahlreichen Veröffentlichungen des gegenwärtigen Papstes Benedikt XVI. zufolge, allen Ortskirchen chronologisch und ontologisch vorgeordnet ist.

Vor dem hier skizzierten Horizont fragt die vorliegende Promotionsschrift: Was aber ist das denn eigentlich: die vom Papst immer wieder beschworene Universalkirche?

Meine Untersuchung versteht sich methodisch als kommentierende Analyse einer vom Zweiten Vatikanischen Konzil angeregten Debatte. Untersucht werden nicht nur lehramtliche Verlautbarungen, sondern auch die geistes- und gesellschaftsgeschichtlichen Entwicklungen, die den entsprechenden Texten zugrunde liegen. Diese werden exemplarisch greifbar in bestimmten theologischen Entwürfen, Kontroversen und Tendenzen.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel:

Das erste Kapitel geht den Fragen nach, wie das Zweite Vatikanische Konzil das Verhältnis von Universalkirche und Ortskirchen bestimmt; wie die entsprechenden Aussagen in der nachkonziliaren Theologie interpretiert werden; ob man gar von einer Umkehrung des Primates der Einheit vor der Vielheit in einen Primat der Vielheit vor der Einheit sprechen kann; und was die Einführung des aus der Christologie stammenden Subsistenzbegriffs in die Ekklesiologie konkret bedeutet.

Das zweite Kapitel erforscht den geistes- und theologiegeschichtlichen Hintergrund der nachkonziliaren Tendenzen, die eine Relativierung der Universalkirche forcieren. Im Einzelnen geht es um das, was Hans Urs von Balthasar das Phänomen des ‚antirömischen Affekts‘ genannt hat; des Weiteren um das im ökumenischen Dialog mit der protestantischen Theologie traktierte Thema einer Relativierung der Kirche im Rahmen der Recht-

fertigungslehre; und schließlich um die von dem römischen Dokument *Dominus Iesus* ausgelöste Kritik an der von Johannes Paul II. beschworenen Heilsuniversalität der Kirche.

Das dritte Kapitel versucht eine Klärung der aufgeworfenen Probleme durch einen systematischen Vergleich verschiedener theologischer Modelle zur Verhältnisbestimmung von Universalkirche und Ortskirchen. Im Einzelnen untersucht werden die Positionen von Joseph Ratzinger, Walter Kasper, Peter Hünermann, Leo Scheffczyk und Gerhard Ludwig Müller.

Das vierte Kapitel dient unmittelbar der Themafrage nach der Seinsweise der Universalkirche. Dabei wird aufgrund der Ergebnisse des dritten Kapitels vorausgesetzt, dass die Universalkirche zwar nicht ohne ihr Verhältnis zu den Ortskirchen denkbar, wohl aber eine eigene sichtbare Größe ist. Dieser Befund wird auf drei Themenfeldern verifiziert: Taufe, Eucharistie und Petrusamt.

Das fünfte und letzte Kapitel fragt nach den Konsequenzen der auf die Themafrage gegebenen Antwort (a) für das Wesen des Christentums, (b) für die Frage der eucharistischen Gastfreundschaft, (c) für die bisher vorgeschlagenen Modelle einer Wiedervereinigung der getrennten Christen und (d) für das Verhältnis des Christentums zu den anderen Weltreligionen.